



Qualitätsstandards für die Fachberatung bei trans*support

Präambel

Für die sich professionalisierende trans peer Beratung in Deutschland gibt es unseres Wissens nach bis dato nur die „Qualitätsstandards für die psychosoziale trans*Beratung in Niedersachsen“ der Landesfachstelle TRANS* und des Queeren Netzwerk Niedersachsen, deren Erscheinen wir sehr begrüßen. Daneben gibt es die „Qualitätsstandards im Rahmen des Förderansatzes „Stärkung der Beratung von transidenten, intergeschlechtlichen und nicht binären Menschen in Rheinland-Pfalz“, die aber zwischen peer-Beratung und Fachberatung unterscheiden. Weiterhin gibt es in einigen Bundesländern ausgearbeitete und veröffentlichte Qualitätsstandards für die Beratung von LSBT(I)(Q)-Personen (Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg), die aber wiederum auf die spezifischen Bedarfe von trans Personen nicht ausreichend eingehen. Um die Gesundheit und das Wohlergehen von trans Personen zu unterstützen und zu fördern, ist hier eine Weiterentwicklung nötig.

In Schleswig-Holstein gibt es unseres Wissens nach bisher keinerlei ausgearbeitete und veröffentlichte Beratungsstandards für den Bereich LSBT(I)(Q), schon gar nicht für die professionalisierte trans peer Beratung und die transspezifische Antidiskriminierungsberatung. Trans Personen sind eine stark unterversorgte Gruppe, haben jedoch einen sehr hohen Bedarf an professioneller Beratung und sind zudem überdurchschnittlich von Diskriminierung betroffen. Gleichzeitig entwickelt sich das Gesundheitswesen und damit die Versorgungsstruktur für trans Personen weiter, wodurch die Wichtigkeit einer professionalisierten trans peer Beratung weiter unterstrichen wird.

Mit der Veröffentlichung dieser Qualitätsstandards wollen wir beginnen, eine erste Grundlage zumindest für die Arbeit unserer Fachstelle legen. Eine Weiterentwicklung dieser Qualitätsstandards behalten wir uns ausdrücklich vor. Unser Ziel ist es, die trans peer Fach- und Antidiskriminierungsberatung weiter zu professionalisieren und zu etablieren und dadurch nicht zuletzt trans Personen und deren An- und Zugehörige sowie Fachpersonen, die Unterstützung und Informationen suchen, vor unsachgemäßer Beratung zu schützen. Eine schriftliche Ausarbeitung der professionellen trans peer Antidiskriminierungsberatung durch uns ist derzeit ebenfalls in Arbeit.

Wir wünschen uns, dass dieser Ansatz weitere Verbreitung findet, in Schleswig-Holstein und darüber hinaus.

Professionalisierte trans peer Beratung – Geschichte und Definition

Trans Personen sind weit überdurchschnittlich von interpersoneller, intrapersoneller (verinnerlichter), institutioneller und struktureller Diskriminierung und Gewalt betroffen. Dies gilt für alle Lebensbereiche, auch – und oftmals gerade! – für soziale Institutionen wie Psychotherapie, Beratungsstellen, Jugendgruppen und zivilgesellschaftliche Organisationen, die eigentlich für das psychosoziale Wohlergehen der Bevölkerung da sind. Weiterhin sind trans Personen eine Gruppe, die gezielt, mit voller Absicht und legal, medizinisch, politisch, juristisch und sozial diskriminiert und entrechtet ist. Aus dieser Situation heraus haben sich seit den 1970-80er Jahren trans Selbsthilfegruppen gegründet. Dort haben trans Personen versucht, sich gegenseitig die Hilfe und Unterstützung zu geben, die sie woanders nicht bekommen konnten. Diese Selbsthilfegruppen waren teilweise auch politisch aktiv. In den 2010er Jahren haben trans Selbstvertretungsorganisationen in Deutschland begonnen, sich professioneller zu organisieren. Auch die trans peer Beratung hat sich seit dieser Zeit inhaltlich und organisatorisch langsam weiterentwickelt. Mittlerweile gibt es bundesweit Einzelpersonen und Gruppen, die trans Personen beraten, aber auch einige, noch wenige, Organisationen, die institutionalisiert professionalisierte trans peer Beratung anbieten. Derzeit befinden wir uns in einer Phase der Institutionalisierung und Professionalisierung von trans peer Beratung. Die meisten Angebote arbeiten nach wie vor ehrenamtlich, öffentliche Förderung gibt es immer noch kaum. Auch trans*support ist immer noch nicht durch Landesmittel (mit)finanziert.

> *Professionalisierung* bedeutet, dass die Berater*innen nicht nur peer (=selber trans) sind, also über lebensweltliches Erfahrungswissen verfügen, sondern auch über ein Wissensreservoir zu Themen verfügen, die für die trans Beratung bedeutsam sind. Weiterhin bedeutet Professionalisierung, dass die Beratenden über eine angemessene psychosoziale, psychologische oder beraterische Ausbildung verfügen. Da es keine festen Standards und Ausbildungswege dafür gibt, wird meist nicht von professionell, sondern von professionalisiert gesprochen.

Trans Beratung wird manchmal als Teil der Gesundheitsversorgung von trans Personen verstanden, manchmal auch als außerhalb oder am Rande des Gesundheitswesens stehend. Ausschlaggebend dafür ist die Definition dessen, was unter Gesundheitswesen und Gesundheitsversorgung verstanden wird. Grundsätzlich gelten als wichtige > *Säulen für die gesundheitliche und psychosoziale Versorgung von trans Personen*: professionalisierte trans peer Beratung, Selbsthilfe/Communityanbindung, psychotherapeutische sowie medizinische Versorgung. Ergänzt werden kann dies durch weitere zivilgesellschaftliche Angeboten, die für die Allgemeinheit da sind, aber sich der Diversität verschrieben haben und sich proaktiv bemühen, trans Personen und deren Belangen mitzudenken und dementsprechend zu agieren. Das können Jugendeinrichtungen sein, Sportvereine, oder LGBT/queere Organisationen, aber auch noch viele mehr. Wichtig ist die Abgrenzung der trans (peer) Beratung zur

Medizin und zur Psychotherapie. Unabhängig davon, ob eine trans Beratungsstelle beispielsweise Psycholog*innen oder Psychotherapeut*innen in ihrem Beratungsteam hat, arbeitet die trans Beratung nicht klinisch, denn trans ist keine Krankheit. Das Ziel ist vielmehr die Entpathologisierung von Transidentität. Viele trans Personen haben massive Diskriminierung und Gewalt erlebt und die Anzahl der psychischen und psychosomatischen Erkrankungen ebenso wie Suizidalität ist sehr stark erhöht, aber ebenso kann als erwiesen gelten, dass trans Personen nicht eigentlich an ihrer Transidentität leiden, sondern die (psychischen) Probleme durch die Diskriminierung entstanden sind bzw. entstehen. Eine trans (peer) Beratungsstelle verfolgt daher zunächst keinen klinischen Ansatz, sondern einen psychosozialen. Gleichzeitig ist eine professionalisierte trans peer Beratungsstelle kein Angebot der Selbsthilfe und hat eine andere Funktion als Community- und Selbsthilfeprojekte: während es dort um informellen Austausch und Kontakte geht, ist eine trans Beratung ein professionelles Angebot in einem asymmetrischen Beratungssetting, deren Arbeit nach festgelegten Standards und Kriterien funktioniert. Sie verfügt über einen großen Wissensfundus und ist in der Lage, diskriminierungssensibel auch komplexe psychosoziale Fälle zu beraten und innerpsychische Reflexions- und Reifungsprozesse auch traumatisierter und psychisch erkrankter Personen zu unterstützen. Eine trans peer Beratungsstelle kann weiterhin zuverlässig bei sozialen und medizinischen Transitionsprozessen unterstützen.

Neben dem Fachwissen und der psychosozialen, beraterischen Kompetenz ist das > *lebensweltliche Erfahrungswissen* ein wichtiges Fundament für die Beratung. „Peer“ bedeutet: „gleichartig“, in einer trans *peer* Beratungsstelle arbeiten also trans Personen als Berater*innen. Trans Personen, die selber Selbstfindungsprozesse, trans Coming Outs, soziale bis hin zu medizinischen Transitionen durchlebt haben, verfügen meist über einen sehr großen Fundus an Erfahrungs- und Fachwissen und tiefe Einblicke in das, was andere erleben und berichten. Dieses Wissen wird leider immer noch routiniert unterschätzt und ignoriert, ist aber eine wichtige Grundlage für eine wirksame und erfolgreiche trans Beratung.

Qualitätssicherung der Fachberatung bei trans*support

Psychosoziale Beratungskompetenzen und Qualifikationen

Bei trans*support beraten trans peer Personen, die eine angemessene Ausbildung für die psychosoziale trans Beratung haben. Das ist für die trans Beratung bedeutsam, da trans Personen zum Leben und Überleben viel leisten müssen, massiv diskriminiert sind und sich daraus komplexe Problemlagen ergeben. Darunter fallen erstens: ein Psychologiestudium, ein Medizinstudium mit entsprechendem Schwerpunkt, ein (sozial)pädagogischer Bildungshintergrund, eine Psychotherapieausbildung, eine Beratungsausbildung oder Vergleichbares. Eine zweite Voraussetzung für die Tätigkeit in unserem Beratungsteam ist eine fachspezifische Ausbildung in trans peer Beratung, zum Beispiel beim Bundesverband trans* oder bei der Deutschen Gesellschaft für Trans*- und Inter*geschlechtlichkeit. Wir bieten auch in-house eine Ausbildung für unsere Berater*innen an (learning-on-the-job).

Fachwissen, peer-Wissen/Erfahrungswissen

Wir arbeiten wissenschaftsbasiert und beraten auf Grundlage von Fach- und Erfahrungswissen.

Bei uns beraten trans peer Personen, die ihre wichtigsten Transitionsschritte bereits hinter sich haben und Selbstfindung, Coming Outs und Transition ausreichend und mit professionalisierter Unterstützung angemessen reflektiert haben.

Als grundlegend für eine wissenschafts- und wissensbasierte Fachberatung erachten wir außerdem:

- Fachwissen über das Gesundheitswesen,
- Fachwissen über Coming Out und soziale und medizinische Transitionswege,
- Fachwissen über die Versorgung von trans Personen im deutschen Gesundheitswesen einschließlich der medizinischen Möglichkeiten für eine Transition für alle Altersgruppen,
- Fachwissen über einzelne medizinische Maßnahmen, deren Wirkungen und Grenzen,
- Fachwissen über die rechtliche Situation von trans Personen in Deutschland,
- Fachwissen über Detransitionswege und -möglichkeiten,
- Fachwissen über relevante zivilgesellschaftliche Organisationen und deren Haltungen zu trans, über andere trans (peer) Beratungsstellen und deren Haltungen und Kompetenzen, und über die psychotherapeutischen und medizinischen Versorgungsmöglichkeiten in der Region und darüber hinaus,
- Fachwissen über geschlechtliche und körperliche Diversität, Cisnormativität und Heteronormativität,
- Fachwissen über Diskriminierung, transspezifische Diskriminierung und professionelle Antidiskriminierungsberatung nach den Standards des advd,
- mindestens Grundlagenwissen aus den internationalen Trans Studies und den Gender/Queer Studies,

- Fachwissen über Sexualität insbesondere von/bei trans Personen und die Fähigkeit, dazu zu beraten,
- Fachwissen über Mehrfachdiskriminierung und Intersektionalität,
- Fachwissen zum Themengebiet co-trans, zu An- und Zugehörigenberatung und zu Fachkräfteberatung,
- mindestens Grundlagenwissen über psychische Erkrankungen und deren klinische Krankheitsbilder und Symptome.

Bei trans*support tätige Berater*innen verpflichten sich, sich entsprechend dieser Aufzählung immer auf dem Laufenden zu halten und die relevante Literatur zu rezipieren.

Intervision, Supervision, Fortbildungen

Die Berater*innen bei trans*support verpflichten sich, regelmäßig an den i.d.R. monatlich stattfindenden in-house-Intervisionen teilzunehmen. Trans*support organisiert zusätzlich 1-2 Mal im Jahr bzw. bei Bedarf eine externe Teamsupervision. Die Berater*innen verpflichten sich darüber hinaus, sich individuell regelmäßig professioneller Einzelsupervision und/oder Intervision z.B. bei einer anderen trans peer Beratungsstelle, einer Organisation oder einer*m niedergelassenen Supervisor*in zu unterziehen.

Transspezifische Antidiskriminierungsberatung

Ein besonderer Schwerpunkt der Beratungsarbeit bei trans*support ist die professionelle, merkmalspezifische Antidiskriminierungsberatung von trans Personen, An- und Zugehörigen von trans Personen sowie zum Themenfeld trans. Dies ist aus der Erfahrung entstanden, die wir in den letzten Jahren im Zuge des Aufbaus unseres Beratungsangebots gemacht habe. Trans Personen kommen nicht nur, aber häufig mit den Anliegen: Selbstfindung, Coming Out und Transition in unsere Beratung. Meist ergibt sich sehr schnell, dass daran ein riesiger Berg an angestauter Diskriminierungserfahrung hängt, der nicht bearbeitet, oft sogar kaum erkannt wird. Die meisten trans Personen, die zu uns kommen, sind so sehr mit sich, der Selbstfindung bzw. der Transition und dem alltäglichen Abwehren von Diskriminierung beschäftigt, dass keine Zeit und keine Kapazitäten dafür vorhanden sind, sich tiefergehend mit Diskriminierungserfahrungen auseinanderzusetzen. Das ist katastrophal, gerade weil diese Erlebnisse tiefe, krankmachende Spuren hinterlassen. Dazu kommt, dass täglich neue Diskriminierungen auf trans Personen einprasseln, was die Auseinandersetzung massiv erschwert.

Unsere transspezifische Antidiskriminierungsberatung versteht sich als ein Raum, in dem es möglich sein soll, sich angemessen diesen Erfahrungen und Erlebnissen zu widmen. Dazu gehört oftmals, gemeinsam mit den Klient*innen erst mal zu erarbeiten, *dass* massive Diskriminierung stattgefunden hat und weiter stattfindet, und dass nicht die eigene Transidentität das Problem und die Ursache für das häufige Leid ist, sondern die zugrundeliegende Marginalisierung und die erlebte

Gewalt. Daher ist profundes und weitreichendes Fachwissen zu Diskriminierung und transspezifischer Diskriminierung, einschließlich verinnerlichter Transfeindlichkeit/Diskriminierung, nötig.

Zweitens verfügen unsere Antidiskriminierungsberater*innen über das nötige Fachwissen, Diskriminierungen zu begegnen und die Klient*innen dabei zu unterstützen, sich zur Wehr zu setzen, sollte dies gewünscht sein. Dazu gehören insbesondere das Schreiben von Beschwerdebriefen, die Möglichkeit von Mediationsgesprächen, psychosoziale und Fachberatungen von An- und Zugehörigen sowie die Beratung zu rechtlichen Möglichkeiten in verschiedenen Situationen.

Rahmenbedingungen

Die Beratung bei trans*support ist ergebnisoffen, parteilich für den*die Klient*in, diskriminierungssensibel, intersektionalitätsinformiert, weltanschaulich neutral, politisch unvoreingenommen und kann vollständig anonym erfolgen. Alles, was im Beratungsgespräch besprochen wird, wird streng vertraulich behandelt.

Trans*support arbeitet niedrigschwellig. Wir bieten unsere Beratung kostenfrei an. Wir bieten telefonische Beratung, Beratung über Onlinekonferenztools sowie in Präsenz an. Derzeit können wir an drei Orten in Schleswig-Holstein Beratungen in Präsenz anbieten. Das ist zu wenig, ein Ausbau des Angebots scheitert aber an den finanziellen Kapazitäten. Wir bemühen uns um barrierearme Räumlichkeiten (derzeit vorhanden in Kiel und Flensburg). Eine Beratung ist bei uns derzeit auf Deutsch und Englisch möglich. Die Wartezeiten auf einen Beratungstermin variieren je nach Aufkommen und Finanzierungssituation meist zwischen zwei Wochen und drei Monaten. Wir bemühen uns, die Beratungen so peer wie möglich zu gestalten: Frauen sollen von Frauen, Männer von Männern und abinäre Personen von abinären Personen beraten werden können, soweit dies möglich ist. Das ist nicht für alle Klient*innen wichtig, wir wissen aber aus unserer Beratungserfahrung, dass die peer-Nähe, die entstehen kann, eine große Wirkung beim/bei der Klient*in entfalten kann. Wir bemühen uns, das Klient*innen, die über einen längeren Zeitraum unser Angebot nutzen, immer dieselbe Ansprechperson haben, wenn dies für den Prozess sinnvoll ist.

Dokumentation und Evaluation, Datenschutz

Wir dokumentieren unsere Beratungen in anonymisierter Form in einem aufwendigen System. Die Daten dafür erfragen wir in den Beratungen. Wir erheben u.a. Daten zu Wohnort, Alter, Geschlechtsidentität, Anlass, Anliegen und Auftrag/Thema der Beratungssitzung, Gesundheitszustand, (klinische) Vorgeschichte und individuelle Versorgungssituation. Die Auskunft über diese Daten durch die*den Klient*in erfolgt grundsätzlich freiwillig und kann immer verweigert werden, ohne dass dies Einfluss auf die Beratung und die Unterstützung durch trans*support hat. Die Klient*innen haben nach jeder Beratung die Möglichkeit, die Sitzung anonym über einen Link zu einem Onlineformular zu evaluieren. Die Dokumentation dient der Qualitätssicherung und

der Fortbildung. So evaluieren wir die gesammelten Daten regelmäßig zur Überprüfung der Angemessenheit unseres inhaltlichen und organisatorischen Angebots und auf die Frage hin, ob etwas angepasst werden muss. Weiterhin dienen die Daten, die wir erheben, als Forschungsgrundlage für aktuelle und mögliche zukünftige Forschungsprojekte. Die Daten sind in einer datenschutzkonformen Internetcloud anonym gespeichert (DSGVO-konform).

Literatur

- advd (Hg.), Antidiskriminierungsberatung in der Praxis. Die Standards für eine qualifizierte Antidiskriminierungsberatung ausbuchstabiert, 2015.
- Appenroth, Max Nicolai/Do Mar Castro Varela, María (Hg.), Trans und Care. Trans Personen zwischen Selbstsorge, Fürsorge und Versorgung, Bielefeld (transcript) 2019.
- Bauer, Robin, Donna Haraways Konzept der Situiereten Wissen. Wissensproduktion als verkörpert und verortet am Beispiel von Trans*Forschung, in: Hoenes, J./Koch, M. (Hg.), Transfer und Interaktion. Wissenschaft und Aktivismus an den Grenzen heteronormativer Zweigeschlechtlichkeit, Oldenburg (BIS-Verlag) 2017, S. 23-42.
- Baumgartinger, Persson Perry, Trans Studies. Historische, begriffliche und aktivistische Aspekte, Wien (zaglossus) 2017.
- Ehrensaft, Diane, The Gender Creative Child. Pathways for Nurturing and Supporting Children Who Live Outside Gender Boxes, New York (The Experiment) 2016.
- Engelmann-Gith, Hannah, Professional Peers. Trans*Beratungsstellen als Versorgungsstruktur für trans* und nonbinäre Menschen, Verhaltenstherapie und psychosoziale Praxis, 55 (1) 2023, S. 7-21.
- Fütty, Tamás Jules Joshua, Gender und Biopolitik. Normative und intersektionale Gewalt gegen Trans* Menschen, Bielefeld (transcript) 2019.
- Günther, Mari, Perspektivenwechsel in der community-basierten Beratung, in: Schwulenberatung Berlin (Hg.), „Ich fühlte mich verstanden, und das ist alles, was zählt.“ Wissenschaftliche Begleitforschung zum Pilotprojekt „Inter* und trans* Beratung Queer Leben“, Schwulenberatung Berlin 2017, S. 64-65.
- Günther, Mari/Teren, Kirsten/Wolf, Gisela, Psychotherapeutische Arbeit mit trans* Personen. Handbuch für die Gesundheitsversorgung, München (Reinhardt) 2021.
- Günther, Mari/Teren, Kirsten/Bos, Sascha/Müller-Rehberg, Willy-Gerd/Reiner, Katrin, Familien mit trans* und nicht-binären Kindern. Orientierung für Eltern, Jugendliche und Fachkräfte, Gießen (Psychosozial-Verlag) 2023.
- Hamm, Jonas/Sauer, Arn, Perspektivenwechsel. Vorschläge für eine menschenrechts- und bedürfnisorientierte Trans*-Gesundheitsversorgung. Zeitschrift für Sexualforschung 27 (1) 2014, S. 4-30.
- Hamm, Jonas/Stern, K*, Einblicke in die Trans*-Beratung, in: Naß/Rentzsch/Rödenbeck/Deinbeck/Hartmann (Hg.), Empowerment und

Selbstwirksamkeit von trans* und intergeschlechtlichen Menschen.

Geschlechtliche Vielfalt (er)leben, Band 2, Gießen (Psychosozial Verlag) 2019, S. 15-32.

- Hamm, Jonas, Trans* und Sex. Gelingende Sexualität zwischen Selbstannahme, Normüberwindung und Kongruenzerleben, Gießen (Psychosozial-Berlag) 2020.

- Hendricks, Michael L./Testa, Rylan J., A Conceptual Framework for Clinical Work with Transgender and Gender Nonconforming Clients: An Adaption of the Minority Stress Modell, Professional Psychology: Research and Practice, 43 (5) 2012, S. 460-467.

- Kasproski, David/ Fischer, Mirjam/ Chen, Xiao/ de Vries, Lisa/, Kroh, Martin/ Kühne, Simon/ Richter, David/Zindel, Zaza, Geringere Chancen auf ein gesundes Leben für LGBTQI* Menschen, DIW Wochenbericht, (6) 2021.

- Keo-Meier, Colt/Ehrensaft, Diane (Eds.), The Gender Affirmative Model: An Interdisciplinary Approach to Supporting Transgender und Gender Expansive Children, Washington (American Psychological Association) 2018.

- LesMigras, „Nicht so greifbar, und doch real“. Eine quantitative und qualitative Studie zu Gewalt- und (Mehrfach)Diskriminierungserfahrungen von lesbischen, bisexuellen Frauen und Trans* in Deutschland, Berlin 2012.

- Meyer, Erik, Trans*affirmative Beratung, Psychosozial 38 (2) 2015, S. 71-86.

- Meyer, Erik, Trans*beratung zwischen Selbsthilfe und Professionalisierung, in: Hoenes, J./Koch, M. (Hg.), Transfer und Interaktion. Wissenschaft und Aktivismus an den Grenzen heteronormativer Zweigeschlechtlichkeit, Oldenburg (BIS-Verlag) 2017, S. 162-173.

- Nadal, Kevin Leo Yabut, Dismantling Everyday Discrimination. Microaggressions Toward LGBTQ People, Washington (American Psychological Association) 2023.

- Nieder, Timo/Güldenring, Annette, Psychotherapie und trans*Gesundheit: der therapeutische Effekt der Entpsychopathologisierung. Verhaltenstherapie und Verhaltensmedizin, 38 (1) 2017, S. 8-25.

- Osterkamp, Robin Ivy/Wünsch, Friederike, Trans* Personen. Zwischen gewollter und ungewollter (Un-)Sichtbarkeit. Zwischen direkter und indirekter Diskriminierung, Wiesbaden (Springer) 2022.

- Pöge, Kathleen/Dennert, Gabriele/Kopp, Uwe, Güldenring, Annette/Matthigack, Ev B./Rommel, Alexander, Die gesundheitliche Lage von lesbischen, schwulen, bisexuellen sowie trans- und intergeschlechtlichen Menschen, Journal of Health Monitoring (5) 2020.

- Puckett, Jae A./Aboussouan, Alix B./Ralston, Allura L./Mustanski, Brian/ Newcomb, Michael E., Systems of cissexism and the daily production of stress for transgender and gender diverse people, International Journal of Transgender Health, 24 (1) 2021, p. 113-126.

- QNN | Queeres Netzwerk Niedersachsen e.V. (Hg.), Abinäre Personen in der Beratung. Eine praktische Handreichung für Berater*innen und Multiplikator*innen, Hannover 2018/2020.

- Radix, Anita/Eisfeld, Justus, Informierte Zustimmung in der Trans*-Gesundheitsversorgung. Erfahrungen eines US-amerikanischen Community Health Center, Zeitschrift für Sexualforschung 27 (1) 2014, S. 31-43.

- Rauchfleisch, Udo, Transsexualismus – Genderdysphorie – Geschlechtsinkongruenz – Transidentität. Der schwierige Weg der Entpathologisierung, Göttingen (Vandenhoeck und Ruprecht) 2019.
- Rauchfleisch, Udo, 52 Jahre Erfahrung mit Transidentität, Forum der Psychoanalyse 39, 2023, S. 41–56.
- Rauchfleisch, Udo, Sexuelle Orientierungen und Geschlechtsentwicklungen im Kindes- und Jugendalter, Stuttgart (Kohlhammer) 2021.
- Rymer, Sally/Cartei, Valentina, Working with Trans Survivors of Sexual Violence. A Guide for Professionals, London (Jessica Kingsley) 2019.
- Sauer, Arn/Meyer, Erik, Wie ein grünes Schaf in einer weißen Herde. Lebenssituationen und Bedarfe von jungen trans*-Menschen in Deutschland, BVT*/Berlin 2020.
- de Silva, Adrian, Grundzüge struktureller und konzeptioneller Entwicklungen der Trans*bewegung in der Bundesrepublik Deutschland seit Ende der 1980er Jahre, in: Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (Hg.), Forschung im Queerformat. Aktuelle Beiträge der LSBTI*, Queer und Geschlechterforschung, transcript (Bielefeld) 2014.
- Schwulenberatung Berlin (Hg.), „Ich fühlte mich verstanden, und dass ist alles, was zählt.“ Wissenschaftliche Begleitforschung zum Pilotprojekt „Inter* und Trans* Beratung QUEER Leben“. Ein Projekt der Schwulenberatung Berlin, Berlin 2017.
- Stryker, Susan, Transgender History. The Roots of Today's Revolution, New York (Seal Press) 2017.
- trans*support (Hg.), Transfeindlichkeit und transspezifische Diskriminierung, Preetz 2024.
- trans*support, Gender Teddy. Deutsch, Leichte Sprache, Englisch, Spanisch, Arabisch, Französisch, Farsi, Türkisch und Polnisch, Preetz 2025.
- Wittlin, Natalie M./Kuper, Laura E./Olson, Kristina R., Mental Health of Transgender and Gender Diverse Youth, Annual Review of Clinical Psychology 19, 2023, S. 207–232.

Leitlinien, Stellungnahmen und Positionspapiere

- advd, Standards für eine qualifizierte Antidiskriminierungsberatung. Eckpunktepapier des Antidiskriminierungsverbandes Deutschland (advd), 2015.
- APA - American Psychological Association (2015), Guidelines for Psychological Practice With Transgender and Gender Nonconforming People. American Psychological Association.
- Bundesvereinigung trans*, trans* Beratung. Zum Reformbedarf der Beratung in Bezug auf trans*, Berlin 2017.
- Dialogforum geschlechtliche Vielfalt, Gesetzlicher Beratungsanspruch für trans*-, intergeschlechtliche und/oder nichtbinäre Menschen und deren Angehörige, Positionspapier.
- Geschlechtsinkongruenz, Geschlechtsdysphorie und Trans-Gesundheit: S3-Leitlinie zur Diagnostik, Beratung und Behandlung. AWMF-Register-Nr. 138/001, publiziert von AWMF online. Das Portal der wissenschaftlichen Medizin.

- Geschlechtsinkongruenz und Geschlechtsdysphorie im Kindes- und Jugendalter: Diagnostik und Behandlung (S2k). AWMF-Register-Nr. 028-014, publiziert von AWMF online. Das Portal der wissenschaftlichen Medizin.
- Ministerium für Familie, Frauen, Kultur und Integration des Landes Rheinland-Pfalz (Hg.), Qualitätsstandards im Rahmen des Förderansatzes „Stärkung der Beratung von transidenten, intergeschlechtlichen und nichtbinären Menschen in Rheinland-Pfalz“, 2020.
- Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.), Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt in der psychosozialen Beratung, 2019.
- MDS Medizinischer Dienst des Spitzenverbandes Bund der Krankenkassen, Begutachtungsanleitung (BGA). Richtlinie des GKV-Spitzenverbandes nach §282 SGB V, „Geschlechtsangleichende Maßnahmen bei Transsexualismus (ICD-10, F.64.0).
- Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg (Hg.), Standards und Qualitätssicherung für psychosoziale Beratungsangebote für LSBTTIQ Menschen, 2017.
- QNN | Queeres Netzwerk Niedersachsen e.V./Landesfachstelle Trans* (Hg.), Qualitätsstandards für die psychosoziale Trans*Beratung in Niedersachsen, Hannover 2023.
- trans*support, Die 5 trans*support Grundprinzipien für eine gelingende Transition, Preetz 2024.
- WPATH – World Professional Association of Transgender Health (Hg.), Standards of Care, SOC8th Version.

Impressum:

Herausgeberin:
 trans*support | Fachstelle für trans* Beratung und Bildung e. V.
 Von-der-Goltz-Alee 2
 24113 Kiel

www.transsupport.de
hallo@transsupport.de

Stand: März 2025